



Auf Herbergssuche

Predigt Weihnachten in der JVA Stadelheim am 23.12.21

Liebe Gemeinde hier in der JVA Stadelheim,

jetzt haben wir sie wieder gehört, die berühmten Worte aus der Weihnachtsgeschichte des Lukas. Und irgendwie kann man sich ihnen nicht entziehen. Es ist vielleicht ganz Unterschiedliches, was sie in uns ansprechen. Erinnerungen aus der Kindheit, die mit Weihnachten verbunden sind. Ein Heiligabend, an dem die Welt noch heil zu sein schien. Oder ein Heiligabend, der gerade deswegen so schlimm war, weil er in völligem Kontrast zu der angeblich so heilen Weihnachtswelt stand, weil überhaupt kein Friede in der Familie war, weil überhaupt nichts von der Liebe zu spüren war, von der da immer die Rede war. Für diejenigen, die nicht mit der christlichen Tradition aufgewachsen sind, mag die Geschichte gar nicht vertraut sein, ist vielleicht sogar fremd, aber genau deswegen umso interessanter.

Und jetzt hören Sie diese Geschichte hier im Knast. Wenigstens **eine** Sache, die die Welt draußen und die Welt hier drinnen verbindet. Weihnachten feiern wir alle. Und die Weihnachtsbotschaft, die **gilt** auch uns allen. Sie gilt denen, die draußen durch die Höhen und Tiefen ihres Lebens gehen. Und sie gilt allen, die hier drinnen leben, die Fehler gemacht haben, vielleicht schwere Fehler, die sie hier reingebracht haben.

Sie gilt Euch allen. Weil Ihr Menschen seid. Weil Ihr von Gott zu seinem Bilde geschaffen seid. Weil ihr Gottes Kinder seid. Weil Gott nicht irgendwo da oben, auf einem Thron in den Wolken, sitzt. Weil Gott nicht zuerst irgendwo da draußen in den Kathedralen wohnt, sondern weil Gott mitten unter uns ist. Auch hier.

Alle sind wir verwundet in diesen Tagen. Wieder ein Pandemieweihnachten. Wieder all die Beschränkungen, die das Leben draußen ebenso wie drinnen so beschweren. Wieder diese große Corona-Wolke, die sich über alles legt. Wieder die Angst, dass es einen am Ende auch trifft. Schwer trifft. Wieder diese Ohnmacht, diese Verletzlichkeit.

Umso mehr erreicht mich die Weihnachtsbotschaft gerade jetzt. Für mich ist genau das nämlich das Faszinierende an Weihnachten: Gott zeigt sich in einem kleinen verletzlichen Kind. Und von diesem Kind geht Licht aus, geht Liebe aus, geht Hoffnung aus, die die ganze Welt erreicht, so



dass auch wir heute hier – obwohl die Geschichte jetzt über 2000 Jahre alt ist, Weihnachten feiern. Wir müssen nicht raus aus unserer Haut, irgendwo hin in hohe oder höchste Sphären, sondern Gott kommt rein in unsere Haut. In unser Herz. In unsere Seele.

Die Weihnachtsgeschichte trifft unsere Seelen, weil sie eine Geschichte über uns selbst ist. Eine Geschichte über unsere eigene Not, eine Geschichte über unsere eigene Rettung, eine Geschichte über unsere eigene Hoffnung!

Es ist, als ob Maria und Josef auf ihrem Weg ins Ungewisse uns vorangehen. Es ist, als ob sie unsere eigene Erfahrung durchleben, dass wir unterwegs sind auf unserem Lebensweg und Herberge suchen und sie nicht finden. Auf der Suche sind wir nach einer inneren Herberge, nach einem Sinn in unserem Leben, der trägt in guten und in schweren Zeiten und erst recht hier im Knast. Drinnen wie draußen sehnen wir uns nach einer solchen Herberge.

Viele suchen den Sinn, die **innere** Herberge in üppigen **äußeren** Herbergen. Es ist der Traum vom Reichtum, von Macht, von Schönheit. Die Illustrierten sind voll davon. Aber sie sind eben auch voll von all den Brüchen und Abstürzen, von denen auch die nicht verschont bleiben, die doch alles zu haben scheinen, was man für ein glückliches Leben braucht.

Das Glück braucht tiefere Quellen, festeren Grund, stärkere Nahrung.

Das kann man aus der Weihnachtsgeschichte lernen. Maria und Josef landen für die Geburt ihres Kindes an einem Ort, der, würde man ihn an den Qualitätsstandards moderner Wellness-Kultur messen, sofort durchfallen würde. Es ist eine Notunterkunft auf der Durchreise, die sich die Künstler durch die Jahrhunderte hindurch immer als Stall vorgestellt haben. Eine Herberge, die in der christlichen Kultur der Jahrhunderte zunehmend einen Hauch von Romantik bekommen hat, die aber vermutlich ärmlich, ungemütlich, wahrscheinlich stinkend und ganz bestimmt nicht bequem gewesen ist.

Das also war die Herberge, die Josef und Maria gefunden haben. Das war die Herberge, die zur Heimat, zur Stätte der Hoffnung, zur Lichtquelle für die Welt geworden ist! Was wir aus der Weihnachtsgeschichte über diese erste Herberge Jesu wissen, gilt genauso für die Herberge, die die christliche Botschaft uns heute auf der Suche nach Sinn bietet: sie ist eigentlich eine Zumutung und ganz bestimmt keine behagliche Heimstatt, in der man es sich einfach nur bequem machen könnte. Aber sie ist der Ort, an dem tiefe menschliche Beziehungen und eine tiefe Beziehung zu Gott erfahrbar werden.

Wenn man fragt, was denn eigentlich Weihnachten sei, ist die häufigste Antwort: „Weihnachten ist das Fest der Liebe“. Und diese Antwort drückt den Sinn von Weihnachten vielleicht tatsächlich besser aus als jede andere Antwort. Daran liegt es vielleicht auch, dass an Weihnachten alles auf Harmonie gestimmt ist. Die Familien kommen zusammen, Geschenke werden ausgetauscht, die Musik geht ans Gefühl, die Lichter üben einen Zauber aus, dem sich, glaube ich, kaum jemand entziehen kann. Das alles spricht eine Sehnsucht in unserer Seele an, für die wir manchmal gar keine Sprache haben, die aber, das wage ich zu behaupten, ein jeder und eine jede von uns kennt: es ist die Sehnsucht nach Heil, es ist die Sehnsucht, dass aller Streit aufhört, es ist die Sehnsucht, dass alle Trennung aufhört, es ist die Sehnsucht, dass alle Gewalt und Ungerechtigkeit endlich ein Ende findet und Friede wird.

Umso schmerzlicher ist es, wenn sich die Harmonie nicht einstellt, wenn Familien an Weihnachten zusammenkommen und der alte Streit wieder aufbricht, wenn Sie jetzt, weil Sie hier sind, gar nicht mit Familie oder Freunden zusammenkommen können, wenn Sie allein sind, mit ihrer Traurigkeit, mit Ihrer Einsamkeit, mit Ihrer Wut auf die Welt, vielleicht auch mit Ihrer Scham und Ihren Schuldgefühlen

Aber das Faszinierende, das Rettende, das wirklich Heilvolle ist, dass das alles nichts, aber auch gar nichts von dem zurücknimmt, was die Weihnachtsbotschaft verkündet, sondern dass es mit ins Herz dieser Botschaft gehört. Weihnachten ist genau deswegen wirklich ein Fest der Liebe, weil es die Lieblosigkeit so gut kennt. Weihnachten ist genau deswegen ein Fest der Freude, weil es von der Traurigkeit so genau weiß. Weihnachten ist genau deswegen ein Fest der Hoffnung, weil es weiß, was Verzweiflung ist.

Am Anfang seines Lebens, während seiner Wirksamkeit und erst recht bei seinem Tod am Kreuz hat Jesus das Schicksal derer geteilt, die nicht im Licht leben. Und genau dieser Jesus ist es, den wir das „Licht der Welt“ nennen! Deswegen ist die Weihnachtsgeschichte wirklich eine Heilsgeschichte für jeden und jede von uns: Denn, liebe Gemeinde, sie sie spricht zu denen, die heute froh sind und sie spricht genauso zu denen, die in diesen Tagen mit traurigem Herzen in die Weihnachtsgottesdienste gehen. Sie sagt zu denen, die nichts von Freude spüren können: Jesus ist nicht in der Dunkelheit geblieben und du wirst auch nicht in der Dunkelheit bleiben! Das Kind, das in Bethlehem geboren wurde, ist wirklich der Heiland der Welt, weil Gott ihn auch im tiefsten Leid nicht allein gelassen hat, weil er aus dem Grab wieder auferstanden ist, und weil mit ihm auch die Liebe wieder auferstanden ist, weil er seine Jünger gesammelt hat und seine Gemeinde bis heute sammelt und ihr sagt: Siehe ich bin bei euch bis an der Welt Ende!

Eine mundgängige Botschaft ist das nicht, denn sie schaut dem Leid ins Gesicht und sie verdrängt den Unfrieden nicht. Aber gerade deswegen hat sie solche Kraft, gerade deswegen ist sie so tragfähig. Dass Sie heute hier in den Gottesdienst gekommen sind, dass auch anderswo wieder so viele Menschen in die Kirchen kommen, zeigt ja vielleicht, dass wir alle das tief drin spüren: diese christliche Botschaft ist mir manchmal fremd, der Zumutung, die in ihr steckt will ich mich manchmal nicht aussetzen. Aber sie hat Kraft, diese Botschaft und sie berührt etwas in meiner Seele, was ich vielleicht gar nicht aussprechen kann, was sich aber ausstreckt nach Antwort.

Jesus, der Heiland der Welt, ist geboren. Es ist Weihnachten. Es wird hell. Und die Lichter am Weihnachtsbaum verkünden die frohe Botschaft, dass eine Liebe in die Welt gekommen ist, die keiner mehr auslöchen kann. Und wenn wir nachher am Ende dieses Gottesdienstes das „Oh du fröhliche singen“, dann wollen wir unserer Seele freien Lauf lassen und Gott loben, dass er diese Welt und jeden und jede einzelne von uns nicht allein lässt, sondern den Horizont in die Zukunft öffnet. Und der Friede Gottes...